

# Laubias

(Lubojský)

Nordöstlich, ca. 1,5 km von Blaschdorf entfernt, liegt eine der ältesten Ortschaften, „Laubias“. Urkundlich wurde der Ort 1276 das erste Mal erwähnt, die Urkunde ist in lateinischer Sprache abgefaßt. Ein Budislav von Laubias ließ zu diesem Zeitpunkt ohne Einvernehmen mit der Pfarrei Wüst Pohlom und dem Kloster Hradisch-Grätz eine eigene Kirche zum Hl. Georg errichten, die zu den ältesten geschützten Kulturdenkmälern im Wagstädter Umland gehört. In den letzten zwei Jahrhunderten waren alle Pfarrer im Ort Tschechen, während Erbrichter, Bürgermeister und die meisten Bauern Deutsche waren. Durch die Pfarrer wurde in zunehmendem Maße tschechisches Kulturgut in die Bevölkerung getragen. Auf Initiative eines Pfarrers wurde 1848 eine tschechische Schule gegründet, dadurch wurde die deutsche Sprache zurückgedrängt. Erst 1880 gelang es der deutschen Bevölkerung, auch eine deutsche Schule zu errichten. Bereits 1877 mußte die Schule in Laubias ausgebaut werden. 1896 erhielt Bittau, 1904 auch Blaschdorf eine eigene Schule. 1912 wurde die heutige Schule in Laubias für 32.000,- österreichische Kronen neu gebaut. Oberlehrer Rudolf Satke führte als erster nach 1880 zweisprachigen Unterricht ein. Während seiner Amtszeit bildete er eine bemerkenswerte Reihe von Schülern aus, die später die Universität besuchten. Zu ihnen gehörten: Dr. Otto Satke, Dozent an der Universität Wien, Dr. Viktor Satke, Direktor des allgemeinen Krankenhauses Wien und Professor Josef Urbassek, Universität Prag (1945 von Tschechen lebendig verbrannt). Von den Schülern Oberlehrer Satkes wurden 11 Ärzte, 12 Hochschul- und Mittelschullehrer, 5 Agraringenieure und 4 Bergbau- und andere Ingenieure. Nach 1919 wurde bis 1938 wieder nur eine tschechisch-sprachige Schule geführt. Von 1938–45 blieb die Schule zweiklassig. Der Unterricht wurde nur in deutscher Sprache erteilt.

Ergebnis der Volkszählung von 1910: 482 Einwohner, davon 75% Tschechen, 25 % Deutsche.

Zwischen Laubias und Wagstadt befindet sich der „Annen-Hof“, der bis 1945 zur Wagstädter Grafschaft Sedlnitzky und Choltitz gehörte.

Während des Dritten Reiches konnten die tschechischen Anwohner ihre Häuser und Höfe behalten und waren in allen Rechten und Pflichten der deutschen Bevölkerung gleichgestellt (sie wurden allerdings nicht zum Militärdienst eingezogen, sie erhielten die gleichen Lebensmittelkarten wie die Deutschen).

Die Sowjetarmee rückte am 29. April 1945 in Blaschdorf und Laubias ein. Einige Häuser in Blaschdorf erlitten Beschädigungen an den Dächern durch Artilleriebeschuß und durch die Sprengung der Sestinaabücke. Personenverluste waren nicht zu beklagen. Deutscher Besitz und deutsches Vermögen wurde beschlagnahmt, 1946 die deutsche Bevölkerung aus Laubias und Blaschdorf vertrieben.

Nach der Besiedlung von Blaschdorf durch Tschechen, blieben die meisten bäuerlichen Anwesen unbewohnt. Kaum einer kümmerte sich um die verlassenen Ställe und Scheunen, Gras wuchs über die Haustürschwelle bis die Anwesen fast zur Ruine verrotteten.

Heute ist das einst rührige Dorf wieder zum „Stillen Tal“ geworden. Der einst schon holprige Weg nach Brosdorf ist verwachsen, ebenso der lauschige Pfad entlang der herrschaftlichen Teiche. Es kommen keine fröhlichen Zecher mehr zur Wirtin auf ein Bier, Knoppes Gasthaus ist zur traurigen Ruine verkommen, nur die Arbeiterbusse rumpeln regelmäßig Schuberts Berg hinab zu den üblichen Schichtzeiten ins nahe Ostrauer Kohlrevier. Der Mühlteich wurde zugeschüttet, das Mühlrad ist zerbrochen. Nur die sonst ruhig dahinplätschernde Sestina hat ihr manchmal ungezügelteres Temperament bis in unsere Tage bewahrt. Erst kürzlich schickte sie ihre ungebändigten Fluten das Tal hinab über Brosdorf hinaus, alles mit sich reißend, was nicht fest gegründet war. Vielleicht ist es der unstete „Wassermann“, vor dem uns unsere Eltern schon gewarnt haben, der sich nicht hat vertreiben lassen aus Hain und Flur.

Nach und nach interessierten sich die Leute aus dem Industrieviertel um Ostrau für das Dorf, in dem sie komfortable Wochenendhäuser erstellen ließen.

In Laubias wurde der bäuerliche Besitz enteignet. 1973 werden die landwirtschaftlichen Genossenschaften in den Gemeinden Laubias, Zeiske, Schlatten und Wagstadt zu einer Kolchose mit einer Gesamtfläche von 1.721 ha zusammengelegt. Nach dem Zerfall der kommunistischen Diktatur erhielten die Bauern, falls sie es wünschten, ihren väterlichen Grund und Boden zurück.

Emil Schurek



*Ansichtskarte um 1920*

Links oben: Die Dorfstraße, sie ist nur geschottert und wurde erst nach dem 2. Weltkrieg asphaltiert.

Rechts oben: Gasthaus Klatt mit der Aufschrift „Hostinec-Gasthaus“ A. Klatt. Im oberen Stockwerk der Tanzsaal. Rechts nach dem Eingang der Gemischtwarenladen ( das Heringsfaß in der Ecke durfte nicht fehlen, das Aroma im Laden war entsprechend exotisch).

Links unten: Die neue Schule, erbaut 1912, mit Räumen für 2 Klassen und Lehrerwohnung mit großem Garten).

Rechts unten: Pfarrkirche zum Hl. Georg. Der Grundherr Ludislaus von Hlubojský ließ ohne ausdrückliche Erlaubnis des Abtes von Hradisch, einem Benediktinerkloster bei Olmütz, eine Kapelle errichten. Dieses Vorhaben fand auch bei der bis dahin für Laubias zuständigen Wüst-Pohlomer Pfarrei entschiedenen Widerspruch. Der entstandene Streit wurde vor dem Olmützer Kapitel entschieden. Die äußerlich gut erhaltene Kirche trägt das UNESCO-Schutzzeichen.



*Pfarrkirche zum Hl. Georg (ca. 1950)*

Der Kirchturm ist mit Schindeln gedeckt. Zu Allerheiligen, wenn die Kerzen auf den Gräbern die weißen Kirchenmauern erhellten, war das aufragende Gebäude weithin zu sehen.

Im Hintergrund des Bildes liegt das Dorf Baislawitz, dazwischen das Tal des Setinabaches.